



## Vogelschutz. *Protection des oiseaux.*



### Öl und Wasservogel in Zürich.

Von der Gefährdung der Seevögel durch das Öl der Schiffe war in Kreisen des Vogel- und Naturschutzes schon oft die Rede. Dr. HUGO WEIGOLD, damals auf Helgoland, hat mit allem Nachdruck auf dieselbe hingewiesen. Auch am Internationalen Naturschutzkongress zu Paris, im Jahre 1923, befasste man sich mit dieser Frage.

Dass wir auch bald in der Schweiz diese Sache vordemonstriert haben sollten, daran dachten die wenigsten. Und doch trat im Januar eine solche kleine Katastrophe auf dem Zürichsee auf. Die Darstellung ist ungefähr folgende von dem „lackierten“ Zürichsee:

„Seit Montag, den 19. Januar 1925, wurden im Zürcher Seebecken und in der Limmat interessante Beobachtungen infolge des Benehmens der hier zahlreichen „Taucherli“, d. h. der Blässhühner, *Fulica atra*, gemacht. Die Tierchen bewegten sich nicht in den üblichen Schwärmen, sondern bildeten fast überall ausgerichtete Reihen. Zahlreiche der Vögel sodann vermochten sich nicht in gewohnter Weise über den Wasserspiegel zu erheben und einzelne trieben tot auf dem Wasser dahin. Der Zürcher Tierschutzverein wurde auf diese auffälligen Tatsachen aufmerksam gemacht und Stadt- und Kantonspolizei unternahm es, den Grund dafür festzustellen. Es zeigte sich nun, dass über eine weite Fläche des Sees hin, von oberhalb dem Zürichhorn bis gegen Wollishofen und Limmat abwärts ein durch Glanz und Farbe sich abhebender öliger Fleck bemerkbar war, der sich über das ganze Seebecken verbreitete und natürlich auch das Limmat abwärts fließende Wasser überdeckte. Die „Taucherli“ mieden möglichst diesen öligen Streifen, wo sie aber in ihn hineingezogen wurden, da wurden ihre Flügel klebrig, so dass die Tierchen sie nicht mehr gebrauchen konnten und in einzelnen Fällen elend zugrunde gingen. Untersuchungen, die am Mittwoch nachmittag von Kantonschemiker Dr. BARAGIOLA vorgenommen wurden, ergaben, dass die den See und den Fluss überdeckende Flüssigkeit Oellack (spätere Untersuchungen berichteten von Maschinenöl) ist, doch konnte noch nicht festgestellt werden, woher diese offenbar in grösseren Mengen in den See geschüttete Masse stammt. Eine Woche lang breitete sich der Lack noch aus. Ihr Ursprung muss nach den Beobachtungen am rechten Seeufer oberhalb dem Zürichhorn liegen. Die toten Wasservögel wurden soweit möglich aus dem Wasser gehoben und die mit dem Lack überzogenen von Tierfreunden nach Möglichkeit gereinigt. Ob die Verunreinigung des Sees und der Limmat weitern Schaden angerichtet hat unter den Fischen, bleibt abzuwarten. Auf jeden Fall wird es den Behörden in erster Linie daran liegen, festzustellen, woher dieser Oellack stammt und wer für diese ungeheuerliche Verunreinigung die Verantwortung zu tragen hat.

Später wurde berichtet, dass die Blässhühner, die durch die ölige Verunreinigung des Sees und der Limmat in Mitleidenschaft gezogen worden sind, nicht so leicht wegzukommen scheinen, wie anfänglich geglaubt wurde. Die Vögel, die in ziemlich bedenklichem Zustande in das Tierasyl von Dr. W. SCHEITLIN in Zürich 2 eingeliefert wurden, hatten sich dort, dank einer sorgfältigen Pflege, wieder erholt und ihre frühere Munterkeit wiedererlangt. Die Behandlung war um so schwieriger als zur Entfernung des Oeles vom Gefieder keine chemischen Mittel zur Verwendung gelangen durften und die Tiere sozusagen bloss einer Bade- und Wärmekur obzuliegen hatten. Am 29. Januar sollten nun die Rekonvaleszenten wieder freigelassen werden. Dabei zeigte es sich nun, dass die Tiere ihre Seetüchtigkeit fast vollständig eingebüsst hatten. Ein grosser Teil vermochte nicht mehr zu tauchen, während die übrigen erstarrten und halbtot aus dem See genommen werden mussten. Es ergab sich nämlich, dass das Gefieder, auch das sehr feine, flaumartige Gefieder an der Brust, das in normalem Zustande kein Tröpfchen Wasser durchlässt, vollständig wasserdurchlässig war, so dass die Tierchen, statt vor dem Wasser geschützt zu sein, durch das eindringende kalte Wasser zu stark abgekühlt und zum Schwimmen zu schwer wurden. Der Grund dieser auffallenden Wasserdurchlässigkeit des sichtbar

wieder normalen Federkleides ist bis jetzt nicht bekannt. Vermutlich steht aber diese krankhafte Eigentümlichkeit im Zusammenhang mit einer Funktionsstörung der Bürzeldrüse, die normalerweise den Einfettungsstoff für die Federn liefert, der von den Vögeln mit dem Schnabel über das ganze Gefieder verstrichen wird. Man ist dabei allerdings noch nicht im klaren, ob die Drüsen durch das Oel (es handelt sich offenbar um Maschinenöl) direkt angegriffen wurden oder ob, was ebenso wahrscheinlich ist, das betreffende Oel von den Tieren geschluckt worden ist, so dass es den Verdauungsapparat und damit indirekt auch die Drüse zur Erkrankung brachte. Wenigstens haben einzelne Tierchen die Erscheinung einer Darmentzündung aufgewiesen. Dr. SCHEFFLIN sah sich nun wohl oder übel gezwungen, die Tauchergesellschaft, die aus über zwanzig Mitgliedern besteht, wieder in Pflege zu nehmen, bis sie vollständig ausgeheilt ist.

Ueber diese Erscheinung wurde uns von Hr. E. RATHGEB stud. agr. in Zürich geschrieben:

„Es war Mitte Januar. Zu wiederholten Malen kam ich beim Schwanenteich Helmhaus Zürich vorbei und beschaute mir die Insassen. Eines Tages bemerkte ich, dass neben den Schwänen und Enten sich noch Schwarze Wasserhühner (*Fulica atra*) eingefunden hatten. Die Tierchen liefen auf den Mauern und Brettern verzweifelt hin und her. Das sonst so wohlgepflegte Federkleid war ganz durchnässt. Die Aussen-temperatur war einige Grade unter Null. Aus dem Flügelschwingen und Herumlafen war zu schliessen, dass die Wasserhühner versuchten durch Bewegung, dem Erfrieren vorzubeugen. Einige versuchten ab und zu einmal ins Wasser zu steigen, kehrten aber schleunigst wieder ans Land, nachdem sie von neuem die unangenehme Erfahrung machen mussten, dass ihr Federkleid sie gegen das nasse Medium nicht mehr schützte. Zwei Tage später sah ich keines der Wasserhühner mehr im Teich.“

Darüber lesen wir im erscheinenden Werk „Die Vögel Mitteleuropas“ von Dr. OSKAR und Frau MAGDALENA HEINROTH in betreff der Wasseramsel (S. 32-33), dass diese merkwürdige Erscheinung des Durchlässigwerdens des Gefieders von in der Gefangenschaft gehaltenen Wasservögeln eine nicht seltene Erscheinung ist. Die Ursache dieses Verlustes der Wasserfestigkeit konnte noch nicht ermittelt werden. „Wir stehen hier vor einem ungelösten Rätsel“, schreiben diese Verfasser.

A. H.



**Der Luxemburgische Landesverein für Vogelschutz**, der vor vier Jahren gegründet wurde, hat in dieser kurzen Zeit die stattliche Zahl von über 1600 Mitgliedern zusammengebracht. Ein schöner Erfolg.

**Internationales Uebereinkommen zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel vom 19. März 1902.** Am 6. März 1924 ist die tschechoslowakische Republik diesem Uebereinkommen beigetreten. Demselben gehören gegenwärtig an: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Danzig, Spanien, Frankreich, Ungarn, Luxemburg, Monaco, Portugal, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei.

### Nachrichten.

**Eingabe betr. Revision des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz.** Unter dem 26. Januar d. J. haben die vier beteiligten Gesellschaften eine Eingabe an den Ständerat gerichtet mit der Bitte, er möchte an seinem Standpunkt betr. die Sperlingsfrage festhalten; selbstverständlich mit Begründung des Gesuches.

**Internationaler Vogelschutzkongress in Luxemburg.** Derselbe findet nach Ostern, also im April d. J. statt. Er wird auch von der Schweiz beschiedt werden. Anlässlich der Sitzung des Schweizer Landeskomitees für Internationalen Vogelschutz, die Ende Dezember 1924 in Freiburg stattfand, wurde der Wunsch ge-